

Pfronten Mosaik

Informationen und Nachrichten Heft 41 Dezember 2006

Inhalt:

- 5 Beratung Energiepolitik
- 6 Praktikum in Thoiry
- 7 Der Bauantrag
- 8 Tauschring Pfronten
- 11 Kurzinfo
- 13 Engergieberater-Tipp
- 14 Serie: „Am Weiher“

Beliebt & gut belegt

Die St. Vinzenz Klinik



Die Pfrontener schätzen „ihr“ Krankenhaus. Das zeigen nicht nur steigende Belegungszahlen. Am Tag der Regionen Anfang Oktober strömten sie in Scharen herbei, um sich vom Leistungsangebot des Hauses zu überzeugen. Das Pfrontener Krankenhaus blickt bereits auf eine lange Tradition zurück: Vor mehr als 100 Jahren, im Juni 1898, übernahmen zwei Barmherzige Schwestern die Leitung der ersten „Wohltätigkeitsanstalt“ in Pfronten-Ried.

Geistlicher Vater der Gemeinschaft war der heilige Vinzenz von Paul, der von 1581 bis 1660 gelebt hat. Er lehrte, sich in Herzlichkeit und Hochachtung jeder Art menschl-

cher Hilfsbedürftigkeit und Armut zuzuwenden. Aus dieser Spiritualität leben auch heute noch die Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul, Mutterhaus Augsburg. Behandelt wurden damals Kinder, Pfründner (Versorgungsleistungsempfänger) und Ortskranke.

Auf Anweisung der königlichen Regierung sollte für die Kinder eine eigene Abteilung geschaffen werden. Dr. Ludwig Kohnle, Stifter und Bauherr des Hauses und Pfarrer von Pfronten, entschloss sich zu einem eigenen Gebäude für die Kinder. Bereits damals liefen Bestrebungen, ein separates Haus für die Kranken, die mit Pfründnern unter einem Dach untergebracht waren, zu bauen.

Gepriesen als eines der modernsten Häuser

Als dieser Bau 1938 fertig gestellt war, wurde das Krankenhaus mit seinen insgesamt 100 Betten als eines der modernsten und schönsten in ganz Schwaben gepriesen. Als vorläufig letzter Bauteil wurde 1939 die Krankenhauskirche eingeweiht. Von 1941 bis 1945 stand das Haus als Lazarett zur Verfügung.

Nach dem Krieg nahm das Krankenhaus wieder Zivilkranke auf und es entwickelte sich eine chirurgische und eine interne Abteilung. Allmählich wurde das Haus für den laufenden Betrieb zu klein. Die Funktionsbereiche und die sanitären Einrich-



Dr. Markus Brenner bei der Bildschirmdiagnose am Tag der Offenen Tür



Liebe Leserin, Lieber Leser,

die Weihnachtszeit und der Jahreswechsel ist immer ein Einschnitt, der genutzt wird, um die zurückliegenden zwölf Monate zu bewerten und einen Ausblick für das kommende Jahr zu halten.

Die Übernahme des Krankenhaus St. Vinzenz durch eine GmbH, deren Gesellschafter unter anderen der Geschäftsführer als auch die leitenden Chefarzte sind, ist für mich die positivste Nachricht im Jahr 2006. Für uns Pfrontener bildet diese neue Betriebsform die Basis für eine umfassende medizinische Betreuung in unserem Ort. Mehr über die St. Vinzenz Klinik lesen Sie in unserem ausführlichen Bericht.

Persönlich freue ich mich über die Bestätigung im Amt des Ersten Bürgermeisters am 12. November. Bei all denjenigen, die mir Ihr Vertrauen auch für die nächsten sechs Jahre schenken, möchte mich ganz herzlich bedanken. Diejenigen, die mich nicht gewählt haben, möchte ich durch meine Arbeit überzeugen und Sie bitten, die Kräfte zu bündeln, um die positive Entwicklung Pfrontens kontinuierlich weiterzuführen.

Für das kommende Weihnachtsfest wünsche ich Ihnen allen besinnliche Stunden im Kreise Ihrer Lieben. Für 2007 wünsche ich Ihnen ein gesundes, erfolgreiches und glückliches Jahr.

Viel Spaß beim Lesen

Ihr

Beppo Zeislmeier
Erster Bürgermeister

tungen genügten nicht mehr. Jahrelang stand in Frage, ob das Haus als Akutkrankenhaus weitergeführt werden könnte.

Umfassende Sanierung

1983 entschloss sich die Leitung der Kongregation, grünes Licht für eine umfassende Sanierung des Ordenskrankenhauses zu geben. Zunächst erstellte man einen Entlastungsneubau mit zwei Krankenstationen, neuer Küche, neuem Operationsbereich, Wachstation und einer physikalischen Abteilung mit Bewegungsbad.

Anschließend wurde der Bau mit neuem Eingangs- und Aufnahmebereich, Bettenzentrale und neuen Treppenhäusern an den Altbau angebunden. Um den Altbau an den Standard des Neubaus anzugleichen, wurden auch die Zimmer dort mit Nasszellen ausgestattet, Nebenräume geschaffen, ein neues Labor und die notwendigen Arzt- und Ambulanzräume eingerichtet.

Im Juni 1988 wurde die gesamte Baumaßnahme feierlich eingeweiht. Im darauffolgenden Jahr entstand auf dem Gelände des Krankenhauses die Rehaklinik St. Vinzenz mit 28 Einzelappartements. Die Verbindung mit dem Krankenhaus erwies sich dabei von Anfang an als großer Vorteil für beide Einrichtungen.

Seit 2006 eine GmbH

Seit Anfang 2006 hat eine GmbH, deren Gesellschafter Geschäftsführer Dirk Kuschmann, die Chefarzte Dr. Johannes Spengler und Dr. Dominik Müller, der Leiter der orthopädischen Chirurgie Dr. Michael Geyer sowie die Investoren Holger und Hagen Heigel sind, das Krankenhaus von den Augsburger Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul übernommen. Die Ordensschwestern sind jedoch weiter im Pfrontener Krankenhaus tätig.

Die St. Vinzenz Klinik ist spezialisiert auf die Bereiche Chirurgie, Orthopädie und Innere Medizin.

Eine hervorragende technische Ausstattung mit zwei großen Operationssälen bietet die besten Voraussetzungen für alle Eingriffe.

Ein modernes Lüftungssystem sorgt für eine turbulenzarme Reinhaltung und Klimatisierung des Raumes. Auch die Sterilisation, die Patientenschleuse und der septische OP sind auf dem neuesten technisch-hygienischen Stand. In diesen Räumen arbeitet das Team aus Ärzten, Operationsschwestern/-pflegern mit einer dem hohen technischen Standard entsprechenden Hygienesdisziplin.



Von links: Neugestalteter Eingangsbereich | Zuversichtlich bezüglich der zukünftigen Entwicklung des Krankenhauses Schwester Oberin Ingrid Ilg und Geschäftsführer Dirk Kuschmann

Medizinische Schwerpunkte

Medizinische Schwerpunkte bietet die Klinik in folgenden Bereichen:

- Hüft-, Knie-, Schulter-, Ellenbogen-, Hand- und Fuß-Operationen
- Unfallchirurgie
- Bauchchirurgie einschließlich „Schlüssellochchirurgie“
- Herzschrittmacherimplantation
- Krampfaderoperationen
- Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Magen-Darm-Erkrankungen
- Stoffwechselstörungen (z.B. Diabetes)
- Lungenerkrankungen
- Geriatrie (Altersheilkunde)

Die einzelnen Schwerpunkte

Im Bereich der Inneren Medizin stellen Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems und des Magen-Darm-Traktes besondere Schwerpunkte dar. Kardiologische Untersuchungen erfolgen mit modernsten Geräten. Man implantiert und kontrolliert Herzschrittmacher.

In der sehr gut ausgestatteten Endoskopieabteilung legt man besonders Wert auf eine gute Sedierung (Betäubung) der Patienten und möglichst schonend und schmerzarm durchgeführte Magen- und Darmspiegelun-

gen. In der chirurgischen Abteilung gewährleisten eine breit gefächerte Ausbildung, vielseitiges Können und chirurgisches Geschick den guten Ruf, den die Abteilung weit über das Einzugsgebiet hinaus genießt.

Das Spektrum umfasst Eingriffe an kleinen und großen Gelenken bis hin zum vollständigen Gelenkersatz. In der Wachstation garantiert neben der entsprechenden ärztlichen Behandlung und der intensiven pflegerischen Versorgung die apparative Überwachung lebenswichtiger Atmungs- und Kreislauffunktionen eine lückenlose Betreuung. Sechs Betten stehen dort für die Patienten bereit, die spezieller Aufmerksamkeit bedürfen.

Überregional bekannt, lokal verwurzelt

Durch Erfahrung und Spezialisierung hat sich das Ärzte- und Pflegeteam von St. Vinzenz eine große Sicherheit in der Diagnose, Therapie und Pflege erarbeitet. Die breit gefächerte Ausbildung und das vielseitige Können der Ärzteschaft haben die Klinik weit über das regionale Versorgungsgebiet hinaus bekannt gemacht. Überregional bekannt ist die orthopädische Chirurgie, für Behandlungen im Schulter- und Ellenbogenbereich kommen Patienten aus Ulm, Stuttgart und München nach Pfronten.


Auch für andere Eingriffe, wie beispielsweise Operationen am Knie, hat sich St. Vinzenz überregional einen hervorragenden Ruf erworben. Im Bereich der Unfall- und Allgemeinchirurgie sichert die Klinik die regionale Versorgung der Bevölkerung und der Urlauber auf hohem Niveau.

Auch die Innere Medizin bietet ein breites Spektrum der Behandlung internistischer Erkrankungen, insbesondere bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Erkrankungen des Magen- und Darmtraktes.

Modernste Ausstattung

Das Pfrontener Krankenhaus verfügt über eine im Jahre 2006 neu eingerichtete Röntgenabteilung. Zeitgleich wurden modernste Ultraschallgeräte angeschafft. Somit kann man sehr präzise diagnostizieren und den Patienten eine optimale Behandlung bieten. Eine eigene moderne Endoskopieabteilung gehört ebenfalls zur medizinischen Ausstattung wie Ultraschall, EKG, Langzeit-EKG, Langzeitblutdruckmessung und Ergometrie.

Ohne lange Umwege werden sämtliche Laboruntersuchungen im Haus von geschultem Fachpersonal unter Anwendung modernster Analysegeräte durchgeführt. Nur ganz spezielle Untersuchungen erfolgen extern.



Fortsetzung

St. Vinzenz Klinik

4

Freie Sicht auf die Berge von den Krankenzimmer-Balkonen

Keine „typische“ Krankenhausatmosphäre

Geborgenheit trägt zur Genesung bei. Die familiäre Einrichtung und überschaubare Größe des durch Ordensschwestern christlich geprägten Hauses nimmt die typische Krankenhausatmosphäre und strahlt Harmonie und Sympathie aus. Durch eine Krankheit werden Patienten in ihrem Lebensrhythmus unterbrochen und kommen in eine zunächst fremde Umgebung:

In Pfronten bemüht man sich, alles dafür zu tun, damit diese sich trotz aller Umstände wohl fühlen.

Rundum-Service

Vieles im Haus macht den Krankenhausaufenthalt etwas angenehmer. Das betrifft nicht nur die gute Zimmerausstattung und das vielfach gelobte Essen.

Die Barmherzigen Schwestern stehen deshalb beispielsweise selber in der Küche und bereiten für die Patienten Malzeiten zu. Von ihrem Zimmer, ihrem Balkon oder der umliegenden Parklandschaft aus können

die Kranken genießen, was anderen eine weite Reise wert ist, die herrliche Allgäuer Landschaft.

Auf dem neuesten Stand bleiben

Im Gespräch mit Pfronten Mosaik betonten die leitenden Ärzte Dr. Johannes Spengler, Dr. Markus Brenner und Dr. Michael Geyer sowie Geschäftsführer Dirk Kuschmann und Schwester Oberin Ingrid Ilg das Leitbild ihres Hauses:

„Wir verfügen über ein familiäres, wohnliches Krankenhaus in ruhiger, landschaftlich schöner Lage. Wir legen Wert auf technische Neuerungen, verlieren dabei jedoch nicht den Blick für die Tradition, die unser Haus begründet hat.“

So sind wir in der Lage, unseren Patienten eine Versorgung auf hohem medizinischen Niveau in geborgener Atmosphäre zu bieten.“

Auf die zukünftige Entwicklung angesprochen betont Dr. Spengler: „Wir sind bereit, im medizinischen Spektrum unser Angebot auszuweiten, das haben wir beispielsweise

im letzten Jahr mit der Verpflichtung von Dr. Glück, einem Spezialisten für Krampfaderchirurgie, getan.

Wir werden weiterhin dafür sorgen, dass wir auf dem neuesten Stand bleiben und neue Methoden selbstverständlich in unser Programm übernehmen“. Der Bereich der Gastroenterologie (Erkrankungen des Magen- und Darmtraktes) solle in nächster Zeit ausgebaut werden. Das breite Spektrum der Versorgung in den Bereichen der Inneren Medizin sowie im chirurgischen Sektor solle aber auf jeden Fall beibehalten werden.

„Die Wirtschaftlichkeit unseres Hauses ist durch Ausweitung unseres Leistungsangebotes in letzter Zeit schon deutlich gestiegen“, so Geschäftsführer Kuschmann. Auch kleinere und größere Baumaßnahmen würden immer wieder, soweit notwendig, durchgeführt.

Zum Schluss brachte die Schwester Oberin die allgemeine Stimmung auf den Punkt.

„Ich wünsche mir, dass es mit unserem Haus so gut weitergeht.“

Energie

Beratung für die kommunale **Energiepolitik**

European Energy Award® im Allgäu

Der European Energy Award® (eea®) ist ein Programm zur Qualifizierung und Auszeichnung von Gemeinden. Diese wollen durch den effizienten Umgang mit Energie und der verstärkten Nutzung von erneuerbaren Energien einen Beitrag zu einer zukunftsverträglichen Entwicklung unserer Gesellschaft leisten.

Das Programm unterstützt Gemeinden bei einer langfristigen und umsetzungsorientierten Klimaschutzarbeit in den Bereichen Energie und Mobilität. Für das Allgäu und weitere Teile Südbayerns ist das Energie- und Umweltzentrum Allgäu (eza!) für die Beratung der Kommunen im Rahmen eines Pilotprojekts verantwortlich.

Pfronten – beispielgebend für das Ostallgäu

Der eea® wurde aufbauend auf das Label Energiestadt Schweiz und das österreichische e5-Programm für energieeffiziente Gemeinden entwickelt und europaweit um-

gesetzt. Um den eea® auch in Bayern einzuführen hat der Freistaat Bayern ein Pilotprojekt gestartet, für das 15 Kommunen ausgewählt wurden. Wasserburg am Bodensee, Wildpoldsried, Pfronten und Donauwörth sind die Gemeinden im eza! Gebiet, die an diesem Pilotprojekt teilnehmen. Darüber hinaus hat auch Oberstdorf die Teilnahme beschlossen.

Mit weiteren Städten und Gemeinden führt eza! derzeit noch Gespräche. Mit dem European Energy Award® erhalten die am Programm teilnehmenden Städte und Gemeinden Hilfsmittel und Unterstützung um ihre Energie- und Klimaschutzziele festzulegen und zu erreichen.

Umfassende fachliche Beratung

eza! bietet für die teilnehmenden Städte und Gemeinden zudem umfassende fachliche Beratung, laufend aktuelle Informationen, Erfahrungsaustausch und regelmäßige Weiterbildungen. Sehr gut kann auch ehrenamtliches Bürgerengagement, wie z.B. in Agenda21-Gruppen, in den Prozess eingebunden werden.

„Die eingesetzten Mittel werden potenziert, mit verhältnismäßig wenig Aufwand wird sehr viel umgesetzt ...“

Durch die Vernetzung können die Gemeinden gegenseitig von ihren Erfahrungen profitieren und das Rad muss nicht ständig neu erfunden werden.

Es entsteht ein freundschaftlicher Wettbewerb unter den Gemeinden, der uns alle motiviert und weiterbringt. ...“, erklärt Rainer Siegele, Bürgermeister der bereits ausgezeichneten Gemeinde Mäder in Vorarlberg.

Nähere Informationen

zum Bereich eza-kommunen gibt es im Internet unter » www.eza-kommunen.de



Gelebte Städtepartnerschaft

Erfahrungsbericht über ein Praktikum bei der Gemeinde Thoiry von Vanessa Jansche

Im September absolvierte ich ein einmonatiges Praktikum in der Gemeindeverwaltung Thoiry, Frankreich. Dank der Hilfe von Frau Marie-Antoinette Blech und Herrn Gilles le Diraison fand ich eine Unterkunft bei Frau Susanne Hesse. Wo genau Thoiry eigentlich lag, konnte ich mir vor meiner Reise gar nicht richtig vorstellen. Auf den Landkarten war nichts eingezeichnet, ich wurde aber bei meinem Nachfragen immer wieder mit einer Sache getröstet: Thoiry liegt in der Nähe von Genf.

Also gut. So fuhr ich Anfang September „Richtung Genf“ in der Hoffnung, mir vor Ort ein genaueres Bild machen zu können.

Bis dahin mussten die Beschreibungen aus dem Thoiriser Gemeindeprospekt reichen. Doch ganz so bange war mir vor meiner Ankunft in Thoiry nicht: es waren schon mehrmals Pfrontener in Thoiry gewesen, als letztes beim Europafest im Mai. Und dann hatte ich noch im Juni 2005 bei der Betreuung einer Thoiriser Schulklasse geholfen. So schlimm konnte es also nicht werden.

Und so war es dann auch: ich war von Beginn an „im Guten enttäuscht“, wie die romanischen Schweizer zu sagen pflegen, wenn sie im deutschen Sinne „positiv überrascht“ sind. Bei meiner Gastfamilie hatte ich mein eigenes Zimmer mit Bad und wurde von Susanne, Henri und Stephan herzlich empfangen und die nächsten vier Wochen sehr gut versorgt. Im Hause Hesse sprach man überwiegend Französisch, wobei Deutsch Susannes und Stephans Muttersprache ist. Das erleichterte mir das Leben ungemein und bot mir die Möglichkeit mich sprachlich gesehen auch mal ausruhen zu können, wenn mein Kopf partout nicht mehr französisch denken wollte. Meine Arbeit bei der Gemeinde am Empfangsschalter war von Anfang an sehr abwechslungsreich. Vom Ausstellen der Personalausweise bis hin zur Nachprüfung von Bauplänen wurden mir alle Aufgabenbereiche einer französischen Gemeinde mit viel Geduld und Freundlichkeit gezeigt. Selbstverständlich nahm ich als

„Gesandte“ der Partnergemeinde Pfronten auch an der Gemeinderatssitzung teil. Nicht nur an diesem Abend wurde ich mit Fragen überhäuft, auch beim „Forum des Associations“, einem Forum, bei dem sich alle Vereine der Gemeinde dem interessierten Publikum vorstellen, musste ich am Stand der Partnerschaft Pfronten-Thoiry Rede und Antwort stehen. Mit einem kleinen Fass Bier, Plastikbechern und Brezeln stellte sich unsere Partnerschaft im Gemeindesaal den Thoirisern vor.

In Thoiry traf ich „alte Bekannte“ wieder, so zum Beispiel Albert Girard, der noch wenige Tage vor meiner Abfahrt in Pfronten vorbei schaute. Albert besuchte mich ab und zu bei der Gemeinde um sich mit mir in „der Sprache Goethes“ zu unterhalten. Ein weiteres Wiedersehen gab es mit Patricia Dönni. Sie war im Juni 2005 als Begleitperson der Thoisier Schulklasse in Pfronten. Ich sah sie zufällig auf der Straße vor dem Thoiriser Rathaus. Ich grüßte sie und winkte ihr zu, doch es brauchte eine Weile, bis sie mich richtig zugeordnet hatte. Um so größer war dann ihre Freude und es folgte eine Einladung zum Mittagessen.

Während meines Aufenthaltes in Thoiry fuhr ich mehrere Male nach Genf und ich kann jetzt nochmals bestätigen: Thoiry liegt wirklich in der Nähe von Genf!

Martine Jouannet, Sekretärin der Bürgermeisterin, Frau Boch, ermöglichte mir sogar ein Wochenende in Lyon. Dort nahm mich nämlich ihre Tochter auf, die auch schon bei der Feier zur Partnerschaft 2003 in Pfronten war. Dies ist ein weiteres Beispiel dafür, dass ich in vielen Beziehungen von der Partnerschaft Pfronten-Thoiry profitiert habe. Nicht nur von der generellen Möglichkeit eines Praktikums in Frankreich, sondern auch vor Ort. Was ich auch machte, die Thoiriser kamen mir immer entgegen und boten mir ihre Hilfe an und wenn es nur darum ging, mich bei Regen an der Bushaltestelle abzuholen.

Vanessa Jansche

Der Bauantrag

das Wichtigste in Kürze

Wer bauen will, benötigt in der Regel eine Baugenehmigung. Dazu müssen Sie einen Bauantrag bei der Gemeindeverwaltung einreichen. Die Gemeindeverwaltung legt den Bauantrag dem Bauausschuss der Gemeinde Pfronten vor. Dieser entscheidet über das „gemeindliche Einvernehmen“ für das Bauvorhaben. Die öffentlichen Sitzungen des Bauausschusses finden immer montags in Abständen von 3 bis 4 Wochen statt und beginnen jeweils um 17.30 Uhr, im Haus des Gastes in Pfronten-Ried.

Maßgeben für eine Behandlung des Bauantrages ist, dass er spätestens am vorausgehenden Mittwoch in der Gemeindeverwaltung eingereicht wird. » [Ansprechpartner finden Sie im unteren Infokasten.](#)

Nach der Behandlung im Bauausschuss leitet die Gemeindeverwaltung den Bauantrag an die untere Bauaufsichtsbehörde, das Landratsamt Ostallgäu weiter. Die Bauaufsichtsbehörde überprüft den Bauantrag und entscheidet über die Erteilung der Baugenehmigung. » [Ansprechpartner finden Sie im unteren Infokasten.](#)

Die Unterlagen für die Baugenehmigung sind in 3-facher Ausfertigung einzureichen. Die Planmappen für den Bauantrag können im Schreibwarenhandel erworben werden.

Der Bauantrag muss von einem bauvorlageberechtigten Entwurfsverfasser (Architekt, Bauingenieur; bei kleineren Bauvorhaben auch ein Handwerksmeister des Bau- oder Zimmererfachs und Bautechniker) erstellt werden. Um eine zügige Bearbeitung zu ermöglichen, müssen die Unterlagen vollständig eingereicht werden und die Unterschriften des Bauherrn, des Entwurfsverfassers und der Nachbarn enthalten. Der Inhalt und Umfang der Bauvorlagen ist in der Bauvorlagenverordnung geregelt.

Die wichtigsten Unterlagen sind:

- Baubeschreibung
- Bauzeichnungen im Maßstab 1:100 bestehend aus Grundrissen, Ansichten und Schnitten
- amtlicher Lageplan im Maßstab 1:1000 mit Darstellung der geplanten und bestehenden Gebäude und der Grenzabstände [Amtliche Lagepläne / Vermessungsamt Marktoberdorf](#) » [Kontakt siehe unten](#)
- Nachweis über die Stellplätze und Garagen
- Unterschriften des Bauherrn, des Entwurfsverfassers und der Nachbarn
- Angaben über die Grundstücksentwässerung des Schmutz- und Regenwassers mit zeichnerischer Darstellung im Grundriss und Schnitt

Genehmigungsfreistellungsverfahren

Wer bauen will, braucht dazu eine Baugenehmigung. Dieser Grundsatz gilt nicht uneingeschränkt. Aufgrund des Genehmigungsfreistellungsverfahrens dürfen Sie im Geltungsbereich eines qualifizierten Bebauungsplanes bestimmte Gebäude ohne Baugenehmigung erstellen, wenn das Vorhaben die Vorschriften des Art. 64 Bayrische Bauordnung einhält und alle Festsetzungen des Bebauungsplanes eingehalten sind.

Für das Genehmigungsfreistellungsverfahren müssen aber trotzdem alle Unterlagen, wie im Baugenehmigungsverfahren, bei der Gemeindeverwaltung eingereicht werden. Eine Prüfung der Unterlagen durch die Gemeinde oder das Landratsamt erfolgt nicht.

Der Entwurfsverfasser ist für die Einhaltung der einschlägigen Gesetze verantwortlich. Hält das Bauvorhaben die Festsetzungen des Bebauungsplanes nicht ein, ist eine Befreiung von diesen Festsetzungen im Einzelfall möglich. Hier ist aber dann ein Baugenehmigungsverfahren erforderlich.

Bauausschuss Pfronten

montags alle 3 bis 4 Wochen jeweils um 17.30 Uhr | im Haus des Gastes
Herr Wanger Tel. 083 63/698-61
Herr Haf Tel. 083 63/698-60
Herr Ampßler Tel. 083 63/698-58

Bauaufsichtsbehörde Landratsamt Ostallgäu

Herr Mannl Tel. 083 42/911-399

Vermessungsamt Marktoberdorf

Tel. 083 42/7009-0

Bebauungspläne in der Gemeinde Pfronten

Einsichtsmöglichkeit im Rathaus oder unter www.pfronten.de » Bürgerservice » Gemeindeverwaltung » Bebauungspläne

Angaben zum Bauantrag

unter www.pfronten.de » Bürgerservice » Gemeindeverwaltung » Dienstleistungen » Bauantrag

Kostenlose Broschüre

» Informationen für Bauwillige« im Rathaus oder im Landratsamt

Tauschring

Pfronten

8

Der Brauch, Güter und Dienstleistungen untereinander auszutauschen, ist so alt wie die Menschheit. Kennzeichnend für eine derartige Einrichtung ist ein bargeldloses Zeitverrechnungssystem, bei dem Mitglieder Dienstleistungen anbieten oder von anderen in Anspruch nehmen können.

Der Vorteil liegt auf der Hand ...

... Kein direkter Tauschpartner, der einem das anbietet, was man gerade braucht, ist dabei notwendig. Ein Tauschring fördert zudem verborgene Talente und soziale Kontakte. Bereits vor zehn Jahren fasste Heinz Schubert den Entschluss, so etwas in seinem Heimatort einzuführen, nachdem der Bayer. Rundfunk eine Fernsehsendung über den Münchener Tauschring „Lets“ ausgestrahlt hatte. „Da war von einer Frau die Rede, die sich ein Bein gebrochen hatte und alleinstehend war“, erzählt Schubert im Gespräch mit Pfronten Mosaik. „Normalerweise hätte sie in ihrer Rehabilitationszeit im Krankenhaus bleiben müssen. Da sie aber in ihrem örtlichen Tauschring auf dem Zeitkonto angespart hatte, konnte sie sich davon eine Haushaltshilfe leisten. Das hat mir damals, so Schubert weiter, „sehr gut gefallen“. Außerdem gebe es ja „ums Haus herum“ 1000 Dinge, die man nicht selber machen könne. „Ich kann nicht zum Schreiner gehen und sagen, er soll mir den bei Ikea gekauften Schrank aufbauen“. Schubert fügt auch noch ein weiteres Beispiel an. Vor kurzem habe sich jemand ganz bestimmte, Hand gestrickte Socken eingebil-

det und ihn gefragt, wer so etwas mache. „Da haben wir im Tauschring die Frau Speisekorn, die weiß, welche Spezialwolle dafür benötigt wird, um solche Socken zu stricken“.

Zeit reif für die Gründung

Die Zeit, auch in Pfronten einen Tauschring zu etablieren, sei damals bereits schon reif gewesen. Also habe er mithilfe einer Zeitungsannonce die Gründungsversammlung im Gasthof Adler organisiert, zu der auf Anhieb etwa 20 Leute gekommen seien. Alles sei Feuer und Flamme gewesen, aber sobald es an die konkrete Umsetzung gegangen sei, habe es Schwierigkeiten gegeben. „Wir schalteten zwar immer wieder Anzeigen in der Zeitung“, erzählt Josefine Specht, die auch schon von Anfang an mit dabei war, „aber es ging nur sehr langsam vorwärts. Ein Grund dafür ist auch, dass Nachbarschaftshilfe auf dem Land noch selbstverständlicher ist als in der Stadt, weil man sich noch persönlich kennt. Trotz mancher Aktivitäten fehlte der richtige Schwung. Zu den monatlichen Treffen sind eigentlich auch immer die gleichen gekommen“. Ein richtiger Aufschwung sei aber dann seit der regionalen Vernetzung vor ca. zwei Jahren eingetreten. Inzwischen arbeite man nämlich mit den Tauschringen der Umgebung, beispielsweise Marktoberdorf-Kaufbeuren, Kempten, Oberallgäu und Memmingen zusammen. Dadurch habe man auf einen Schlag Hunderte von Angeboten dazu bekommen und könne nun auch spezielle





»Bürger helfen Bürgern«

Anforderungen abdecken. „Wenn beispielsweise ein wertvolles Klavier gestimmt werden muss, lohnen sich sicher auch die Fahrtkosten von Kempten. Die Leute wissen jedenfalls inzwischen, dass es für fast alles ein Angebot gibt“. Heinz Schubert betont auch, dass es sehr hilfreich für die Arbeit des Tauschrings gewesen sei, dass sich inzwischen in fast jedem Haushalt ein Computer finde. Über die Rechner greife man auf die Angebote der mitvernetzten Tauschringe zu und Josefine Specht, die alle Verwaltungsarbeiten erledige, versende die meisten Mitteilungen per E-Mail. Auch die Pfrontener Marktzeitung werde regelmäßig als E-Mail-Anhang versendet. Nachdem der Tauschring nun nach immerhin einem Jahrzehnt Anlaufzeit gut floriere, habe man auch schon Begrenzungen des Zeitkontos sowohl im Plus als auch im Minus auf 30 Stunden vorgenommen. „So eine Einrichtung läuft einfach nicht“, sagt Josefine Specht, „wenn jemand nur in Anspruch nimmt oder nur Arbeitszeit leistet“.

Ausgleich zwischen Geben & Nehmen

Je ausgeglichener das Geben und Nehmen der Teilnehmer sei, desto besser floriere ein Tauschring. Auch der Datenschutz werde beim Tauschring sehr ernst genommen. Angebote fänden sich in der Marktzeitung unter codierten Nummern, die sich nur die Mitglieder aus einer ihnen vorliegenden Liste namentlich erschließen könnten. Nachdem der Tauschring keinen Vereinsstatus

besitze, komme den monatlichen Treffen eine ganz besondere Bedeutung zu. Dort würden organisatorische Dinge besprochen, neue Mitglieder als Anbieter vorgestellt sowie Waren mitgebracht, die dann mit der Währung des Tauschrings erworben werden können. Außerdem würden die Aktivitäten im Tauschring durch den direkten persönlichen Kontakt der Mitglieder an den Tauschring-Abenden belebt. „Hier kann jedes Mitglied äußern, was er aktuell anzubieten hat, bzw. welche Hilfe im Moment benötigt wird“.

Arbeit gegen Arbeit tauschen

Zur Währung, die sich in Pfronten „Vilstaler“ nennt, weiß Heinz Schubert einiges zu sagen. Ein wichtiges Anliegen von Tauschringen sei die Vertretung einer zinsfreien Wirtschaftsordnung. Durch Verzinsung verteuere sich alles erheblich. „Zinsen sind etwas ganz furchtbares, sie beeinflussen die Preise jeden Wirtschaftsgutes. Wir vertreten den Grundsatz, dass man Arbeit gegen Arbeit tauschen kann, ohne dass jemand daran verdient“. Dazu komme noch, so die beiden Tauschringvertreter, dass inzwischen die Differenz zwischen dem, was jemand für seine Arbeit bekomme und dem, was man für die gleiche Arbeit bezahlen müsse, ungeheuer groß sei. Eine „erweiterte Nachbarschaftshilfe“ wie der Tauschring könne dafür sorgen, dass man sich noch manches, was inzwischen schon fast unbezahlbar geworden sei, auch heute noch leisten könne. In bezug auf das Abrech-



Von links: Josefine Specht beim Rasenmähen
Haare schneiden | Kleinholz machen

Fortsetzung Tauschring Pfronten

nungssystem und die Referenzwährung Vilstaler betonte Josefine Specht, dass man sehr vorsichtig und genau sei. Nur für reine Aufwandsentschädigungen wie Fahrtkosten oder Maschinenunterhalt ist auch eine Bezahlung in herkömmlicher Währung möglich. Jede Arbeit müsse in der Tauschring-Währung Vilstaler abgegolten werden, wobei eine Stunde den Wert von 10 Euro repräsentiere. Jedes Mitglied führe ein Scheckheft, in dem die Bilanz der Eingänge und Ausgänge sowie alle Aktivitäten genau registriert seien.

Vorarlberger als großes Vorbild

„Unser großes Vorbild sind die Vorarlberger“, sagt Josefine Specht, „die haben in ihrem Tauschring mit 1500 Mitgliedern in- zwischen sogar das Gewerbe integriert“. Dort holten sich beispielsweise Gastronomiebetriebe bei überraschendem Andrang Tauschringleute zur Aushilfe. Abgegolten würde das dann später beispielsweise mit Freissen. Auch der Tauschring Pfronten ist in der letzten Vorbereitungsphase für die Integration des Gewerbes und spätestens ab Januar 2007 könne man damit starten. Die ersten Anmeldungen von Seiten des Gewerbes liegen bereits vor. Die Einbindung in den Tauschring stärkt die regionale Wirtschaft, reduziert Transportwege, belebt die Infrastruktur – unbürokratisch, schnell u. günstig.

Dabei wird ausdrücklich betont, dass die Organisation nicht in Konkurrenz zu Firmen und Einzelhandel steht!

„Eine sehr interessante Perspektive für uns ist die in Vorarlberg auch schon verwirklichte Altersvorsorge“, so Schubert. Die Hälfte der erarbeiteten Stunden im Tauschring können über einen längeren Zeitraum an-

gespart und auf ein separates Treuhandkonto eingezahlt werden. So könnten Tauschring-Mitglieder später selbst Hilfe in Anspruch nehmen, wenn sie ihren Alltag nicht mehr in vollem Umfang bewältigen können. Dies funktioniere allerdings nur rechtlich voll abgesichert in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.

Auch in Pfronten wolle man die Zusammenarbeit mit der Gemeinde und sozialen Einrichtungen suchen. Aber das sei noch Zukunftsmusik und ein langer Weg, so Josefine Specht. „Meine Vision ist außerdem noch ein Gemeinschaftsraum für unsere monatlichen Tauschring-Treffen, da unsere Mitgliederzahl kontinuierlich wächst. Es soll zugleich eine Art „Begegnungsstätte“ sein, welche die sozialen Kontakte und das Gemeinschaftsgefühl der Mitglieder stärkt“. Dort könnten beispielsweise Bastelabende für Weihnachten, Yogakurse oder ein regelmäßiges Gemeinschaftsfrühstück stattfinden.

Kurzportrait des Pfrontener Tauschrings:

Jeder, der interessiert ist, eine neue Form des Austausches mit seinen Mitmenschen außerhalb des üblichen Geldsystems auszuprobieren, sollte Mitglied im Tauschring werden. Damit hat man die Möglichkeit, entweder eines der bestehenden Angebote anzunehmen oder selbst etwas anzubieten, was man gut kann.

Ein Grundsatz des Tauschringes ist, dass Stunde gegen Stunde verrechnet wird. Jede Arbeit ist also gleich viel wert. Die Aufnahmegebühr beträgt 10,00 EUR (plus laufende Jahresgebühren in Euro für Verwaltungskosten). Des Weiteren wird jährlich eine Zeiteinheit für die Organisationsarbeit an

den Tauschring abgeführt. Zu Beginn erhält man ein Startguthaben von 10 Vilstalern. Bei Beendigung der Mitgliedschaft muss dieses Guthaben allerdings wieder erarbeitet werden.

Jeder Teilnehmer verfügt über ein Tauschring-Scheckheft, in dem jede Leistung in Stunden eingetragen wird. Die Tauschvorgänge werden nach Soll und Haben verbucht und vom Tauschpartner unterschrieben. Die Mitglieder erfahren über eine Marktzeitung das aktuelle Angebot und die Gesuche aller Teilnehmer. Alle Angebote und Nachfragen der Region werden zentral erfasst und für den Tauschring veröffentlicht. Es gibt ein Organisationsteam, in dem jeder mitarbeiten kann. Jede Organisationsarbeit ist ebenfalls ein Tauschbeitrag und wird über ein „Verwaltungskonto“ als Zeitguthaben vergütet. Je ausgeglichener das Geben und Nehmen der Teilnehmer ist, desto besser funktioniert der Tauschring, große Guthaben und hohe Schuldenbeträge bewirken Ungleichgewicht.

Regelmäßig findet monatlich ein Tauschring-Treffen statt. Der Termin kann ab Januar der Service-Seite der Allgäuer Zeitung entnommen werden. Hier kann man weitere Informationen über den Tauschring bekommen. Die Mitgliedschaft kann jederzeit beendet werden, vorausgesetzt, das Zeitkonto ist ausgeglichen.

Kontaktadresse

Josefine Specht Tel. 08363/8066
josefine.specht@t-online.de

Heinz Schubert Tel. 08363/1750
Weitere Informationen über den Hintergrund und die Arbeit von Tauschringen unter » www.tauschringe.info

»Zeitspenden« ist gefragt

Ab 1. Oktober im „Freiwilligen Zentrum“ des Landkreises Ostallgäu

Zeitspenden – was ist das?

Menschen spenden Zeit, die sie übrig haben. Sie werden dann an Organisationen, Institutionen und Projekte vermittelt, die freiwillige Hilfe benötigen. Viele Bürgerinnen und Bürger sind auf der Suche nach einer sinnvollen, strukturierenden Lebensaufgabe, z.B. nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben oder nach dem Verlust der Arbeitsstelle.

Hier bietet sich ihnen genau diese Gelegenheit in Form eines neuen Praxisfeldes bei dem auch Kontakte geknüpft werden können.

So soll ein soziales Netzwerk entstehen, das Personen oder Gruppen die Hilfe anbietet mit solchen zusammenführt, die ihrer bedürfen.

Die Möglichkeiten sind dabei schier unbegrenzt und reichen beispielsweise von Besuchsdiensten bei älteren, einsamen Menschen über Kuchenspenden für Sommerfeste bis hin zur Mitarbeit beim „Kummertelefon“ des Kinderschutzbundes.

Die Erfahrung aus anderen Freiwilligen Zentren zeigt, dass die Bürger bereit sind sich zu engagieren (auch viele junge Leute), aber sie wissen zum Teil nicht

genau wie sie sich einbringen können. Daher beraten wir sie, wie sie genau ihre Zeitspende „anlegen“ können.

Sind Sie interessiert?

Für nähere Informationen zum Freiwilligen Zentrum setzen Sie sich mit uns in Verbindung.

Sabine Weißfuß Dipl. Soz.päd. (FH)

Leiterin Freiwilligen Zentrum
Beethovenstr.2
87616 Marktoberdorf
Tel. 083 42/96 69 66
weissfuss@kvostallgaeu.brk.de

Schnee auf Dächern Tipps für Hausbesitzer



Anlässlich der starken Schneefälle im letzten Winter und der dadurch verursachten zahlreichen Schäden bis hin zu Dacheinstürzen hat das Bayerische Staatsministerium des Innern Informationen zusammengestellt, damit sich Hausbesitzer auf ähnliche Schneeverhältnisse rechtzeitig vorbereiten können.

Nützliche Tipps

Darin enthalten sind auch nützliche Tipps darüber, wie der Hausbesitzer erfährt, welche Schneelast das Dach seines

Hauses aushält, wie er das tatsächliche Gewicht des Schnees auf seinem Hausdach ermittelt und wann er das Dach räumen soll.

Die Tipps und Informationen des Bayerischen Staatsministeriums des Innern

» www.bauen.bayern.de oder » www.pfronten.de

Kostenloses Merkblatt bestellen

Ernst Vögel GmbH Druck + Verlag
Kalvarienstr. 22 | 93491 Stamsried
Tel. 09466/94000

Aktuelles zum Energieausweis

Referentenentwurf veröffentlicht

Hausbesitzer müssen von 2008 an einen Ausweis über den Energieverbrauch ihres Gebäudes vorlegen.

Jetzt wurde der in Fachkreisen bereits seit vielen Monaten erwartete Referentenentwurf für die neue Energieeinsparverordnung veröffentlicht. Nach diesem Referentenentwurf sind Eigentümer und Vermieter verpflichtet im Falle des Verkaufs oder der Vermietung Interessenten einen Energieausweis zugänglich zu machen. Zu dem Referentenentwurf werden in den nächsten Wochen die Länder und die Spitzenverbände angehört, bevor die Bundesregierung die Novellierung der Verordnung endgültig beschließt.

Zustimmung des Bundesrats

Der Bundesrat muss der Verordnung danach noch zustimmen. Daher wird die Neuregelung der Energieeinsparverordnung voraussichtlich in frühestens einem halben Jahr in Kraft treten. Verschiedene Übergangsfristen für Gebäudeeigentümer er-

leichtern dann den Start der neuen Verordnung. Für Gebäude mit bis zu vier Wohnungen, die vor 1978 gebaut wurden, wird der strengere bedarfsorientierte Energieausweis zur Pflicht.

Auch wer künftig Mittel aus staatlichen Förderprogrammen bekommen möchte, muss einen Bedarfsausweis vorlegen. Bei allen größeren Gebäuden mit mehr als vier Wohnungen kann der Eigentümer dagegen zwischen verbrauchs- und bedarfsorientiertem Ausweis frei wählen.

Für die Zeit zwischen dem Inkrafttreten der neuen Verordnung - der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest - und dem 31. Dezember 2007 gilt die uneingeschränkte Wahlfreiheit zwischen bedarfs- und verbrauchsorientierten Ausweisen für alle Gebäude.

Gültigkeitsdauer

Alle Energieausweise für Bestandsgebäude, auch die, die vor dem 1. Januar 2008 ausgestellt wurden, haben eine Gültigkeits-

dauer von zehn Jahren. Ihre Gültigkeit kann aber nicht verlängert werden. „Wir begrüßen es, dass sich der Bedarfsausweis für kleinere Gebäude bis vier Wohneinheiten durchgesetzt hat. Nur über den Bedarfsausweis kann man die Gebäude wirklich vergleichen“, erklärt Martin Sambale, Geschäftsführer Energie- und Umweltzentrum Allgäu.

„Der Verbrauchsausweis sagt nur über das Nutzerverhalten und nichts über den Energieverbrauch des Gebäudes aus“, so Sambale weiter.

Der am Bedarf ausgerichtete Energieausweis liefert Mietern und Käufern von Wohnungen oder Häusern Informationen über den Gebäudezustand, Öl- oder Gasverbrauch, Wärmedämmung sowie Anreize für Sanierungen.

Nähere Informationen

beim Energieberater von eza!
Tel. 0180/5 33 35 22 (12 Cent/Min.)
oder » www.eza-allgaeu.de

Die Tipps unseres Energieberaters:



» Nur moderne Technik spart wirklich Energie

Brennwertkessel sind Stand der Technik – bei Gas, Öl und bald auch bei Holz-Pellets. Brennwertheizungen erreichen, da sie das heiße Abgas bis zur Kondensation abkühlen, spürbar höhere Energieeinsparungen als herkömmliche Niedertemperaturkessel. Dabei sind sie kaum teurer als diese. Trotzdem werden immer noch viele Kessel mit alter Technik eingebaut.

Bestehen Sie deshalb bei einem notwendigen Kesseltausch unbedingt auf eine moderne Brennwertheizung.

» Herdwärme nicht zum Heizen nutzen

Ein Elektroherd hat eine lange Nachheizphase. Deshalb lohnt es sich, mit Fingerspitzengefühl zu kochen. Wer die Platte erst ausstellt, wenn der Reis gar ist, heizt damit nur noch die Küche. Mit etwas Geschick lässt sich die Restwärme jedoch optimal nutzen: einfach die Herdplatte früher aus-

schalten und das Essen mit der verbleibenden Hitze nachgaren. Schmackhafter Nebeneffekt: Statt verkochter Speisen gibt es bissfestes Gemüse und Nudeln „al dente“.

» Staubmäuse als Stromfresser

Echte Stromfresser sind Staubschichten an und in Elektrogeräten. Bei Kühl- und Gefriergeräten sollten die Gitter auf der Rückseite deshalb regelmäßig enstaubt werden.

Das Gleiche gilt für die Staubmäuse, die sich immer wieder im Wäschetrockner verstecken. Sie kosten unnötig Strom, weil sich die warme Luft erst durch sie „hindurcharbeiten“ muss. Bei Kühlgeräten unter einer Arbeitsplatte, sollten in dieser Lüftungsschlitze vorhanden sein. Als

Alternative bieten sich Unterbaugeräte mit Lüftungsschlitzen auf der Vorderseite an.

» Alles dicht?

Für den Wärmeschutz spielt neben der Dämmung auch die Dichtheit des Gebäudes eine wichtige Rolle. Alte Fenster oder durchlässige Fugen sorgen für ungewollte Lüftung und somit Wärmeverlust. Das heißt im Klartext: Sie heizen Ihr Geld zum Fenster raus. Manchmal kann sich die Aufarbeitung alter Fenster lohnen. In vielen Fällen ist es aber angebracht, die Fenster zu erneuern. Am besten informieren Sie sich bei Ihrem eza!-Energieberater

Weitere Informationen

Näheres zum Thema Energiesparen erhalten Sie bei Ihrem eza!-Energieberater oder unter » www.initiative-energieeffizienz.de

Energieberatung

Roger Gemmel, jeden Donnerstag von 17.00 bis 19.00 Uhr im Rathaus Pfronten, Anmeldung unter 083 63 / 69 80

Impressum

Herausgeber: Gemeinde Pfronten · Allgäuer Straße 6
87459 Pfronten · Telefon 0 83 63 · 6 98 - 0
Verantwortlich: Erster Bürgermeister Beppo Zeislmeier
Redaktion: Gemeinde Pfronten,
Richard Nöß, Telefon 0 83 63 · 6 98 - 36

Gestaltung: designgruppe koop Nesselwang
Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH Kempten
Texte: H.-D. Müller, Bertold Pölcher
Fotos: H.-D. Müller, Privat

Woher unsere Straßen ihren Namen haben:

Am Weiher



14

Der Dorfmittelpunkt

Noch vor 50 Jahren bildete der Dorfer Weiher den Mittelpunkt des Pfrontener Ortsteils Dorf. Das Sträßchen, das im Norden, Westen und Süden um ihn herumführt, erhielt bei der Benennung der Pfrontener Straßen die naheliegende Bezeichnung „Am Weiher“.

Ein Weiher im Sinne eines Teiches ist in aller Regel ein künstlich geschaffenes Gewässer – und so verhält es sich auch beim Dorfer Weiher. Das erfahren wir aus einer Urkunde von 1593, wo es heißt: *Züwissen unnd künd seÿ gethan ... das ain ersamen Nachbaurschafft und Gemaindt Im dorff pfronnter pfarr ... den gemainen Weyer abgegraben* hat. Das muss schon beim oder bald nach dem Entstehen einer geschlossenen Ansiedlung geschehen sein. 1593 jedenfalls hatte der Dorfer Weiher schon viele, viele Jahre auf seinem Buckel. In einer Urkunde von 1524, ebenfalls im Gemeindearchiv, wird er zum ersten Mal erwähnt.

Warum aber hat man den Dorfteich überhaupt angelegt? Wenn wir annehmen, dass die beiden Quellen in der Dorfer Viehweide am Kienberg erst später gefasst und in Deicheln zu den beiden Brunnen am Wei-

her geleitet wurden, dann war der Weiher in erster Linie eine Wasserreserve für das von Mensch und Tier dringend benötigte Nass, vor allem im Winter, wenn die Bäche zugefroren waren.

Im Falle eines Brandes

Eine besonders wichtige Aufgabe hatte er auch beim Ausbruch eines Brandes. Bei den mit Schindeln bedeckten Holzhäusern war es ein großer Vorteil, wenn in der Nähe genug Löschwasser zur Verfügung stand.

In der Urkunde von 1593 wird eine weitere Funktion des Weihers angedeutet. Dort heißt es, dass das Gewässer auch mit Fischen besetzt werden könne und wir werden wohl nicht fehlgehen, wenn das zu allen Zeiten geschehen ist. Fische waren als zusätzliche Nahrungsquelle begehrt und haben – nach damaligen Hygienevorschriften – auch kein Trinkwasser verunreinigt, vor allem nicht das für Kühe und Ochsen.

Wann dann auch das Eis des Dorfer Weihers zur Kühlung von Bier in den Sommerkellern der Pfrontener Brauereien benutzt wurde, lässt sich nicht mehr feststellen. Im Alt-Pfrontener Photoalbum jedenfalls zeigt eine Abbildung, wie das Eis dort zu diesem Zweck gebrochen wurde.

Kommen wir noch einmal zurück auf die Urkunde von 1593! Dort wurde festgelegt, dass zwei Weihermeister angestellt werden sollen, die *guete gemaindliche pollicei und Ordnung halten, damit der gemaind Jhr nuz gefürdert Und schaden, gewennndt werde*. Damals waren Weihermeister der Simon Wetzler und der Hans Hess. Die beiden sind in der Urkunde noch vor den Amtspersonen genannt. Interessant ist, dass die beiden Weihermeister genauso in ihr Amt berufen wurden wie die Pfarrhauptleute in Pfronten. Jeder durfte nur zwei Jahre fungieren – und zwar abwechselnd, so dass immer ein alter und ein neuer an die Reihe kam.

Ein Weiher der Rechtler

Weihermeister wurde immer nur ein Mann aus dem Ortsteil Dorf, denn der Teich war gemeinsamer Besitz aller dort ansässigen Rechtler. Ein sogenannter Weiherteil war dinglich an den Besitz eines Anwesens in Dorf gebunden. Wenn also jemand sein Anwesen verkaufen wollte, dann musste er auch seinem Anteil am Weiher abgeben. *Nur wenn einer oder mehrere mit Feur abbrunn oder abginngge (Da Gott vohr sein welle) Soll derselben Ehehefften [Recht] Allweg Jr thail was sich gebürt Jn ewig Zeit bleiben Jn dem weÿer*. Man konnte sich aber am Weiher einkaufen. Dazu musste

einer 2 Gulden 12 Kreuzer bezahlen. Das war genauso viel, wie *Jeder gemaindtsman Jm Dorff, so dann den Weyer hat helffen Bawen und abgraben, mit seiner Arbeit, speiß und lohn, und was das ist* aufwenden musste.

Die Dolen und Docken

Obwohl der Dorfer Weiher einen Frischwasserzufluss hat, ist er ein stehendes Gewässer. Durch Schwebeteilchen, Grünalgen und herabgefallene Blätter bildet sich immer wieder Faulschlamm, der in mühsamer Arbeit beseitigt werden muss. Zuerst aber muss man das Wasser des Weihers ablassen. Dazu hat man am östlichen Ufer Docken (verschließbare Abzugsröhren) und Dolen (hölzerne Abflussleitungen) eingebaut. 1593 mussten sie dringend erneuert werden. Die alten Dolen unter Thoman Hessens Baid ließ man liegen und sie

wären wohl heute noch dort zu finden, nur: Keiner weiß, wo diese Baid ist.

Das Ab- und Überwasser floss früher dann in den sogenannten Dorfer Katzenbach, der in Richtung Ösch über die Seltiren bis zum Tränkbach lief. Heute ist er in seinem Oberlauf völlig verrohrt und bildet dann das namenlose Gerinne östlich der Firma DECKEL MAHO.

Bevor der Pfrontener Fischereiverein den Dorfer Weiher pachten konnte, war er nicht in allerbestem Zustand. Durch Abwässer der umliegenden Anwesen überdüngt und nicht immer sauber gereinigt, war er eine mehr oder weniger dreckige Lache, in der sich kubikmeterweise Schlamm und Müll angesammelt hatten. Außerdem hatten die Fischer mit der Chinesischen Wasserpest zu kämpfen, eine Algenart, die nur schwer auszurotten ist und das Gewässer überwucherte.

Der Dorfer Weiher heute

Heute präsentiert sich der Dorfer Weiher mit seinen gepflegten Blumenrabatten als Schmuckstück des Ortsteils. Er ist mit Forellen besetzt und Karpfen, die die Algen am Grund des Weihers „abweiden“. Enten bevölkern den Teich und in seiner Mitte belebt ein Springbrunnen die beschauliche Ruhe. Das saubere Wasser ist bei den Anrainern zum Blumen gießen beliebt. Auch der Unrat hält sich inzwischen in Grenzen. Nur noch manchmal findet man am Weihergrund ein paar Maßkrüge, die beim Weiherfest der „Kienbergler“ im Wasser landeten. Nein, der Dorfer Weiher ist heute mit Sicherheit eine Zierde des Ortes.

Da haben unsere Vorfahren wirklich eine gute Idee gehabt!

Bertold Pölcher

Kalenderbild der Raiffeisenbank um 1930



Dynamik pur

>>> High-Speed ist unser Mittel!



High-Speed, Präzision und Flexibilität sind nur einige der Stärken, die unsere Maschinen zu Weltmarktführern machen.

Dadurch sind wir in der Lage, auch gesellschaftliche Verantwortung zu tragen. Sich dazu zu bekennen und zu stellen, gehört bei DECKEL MAHO Pfronten zum guten Sül.

DECKEL MAHO

Pfronten GmbH

DECKEL MAHO Pfronten GmbH
Deckel-Maho-Strasse 1 · D-87459 Pfronten
08363-89-0 · www.deckelmaho-pfronten.de

© design group bay

*allgemeiner Lauf:
montag, mittwoch,
donnerstag 14–15.45
sonntag 10–11.45
und 14–15.45 uhr

*schlittschuhlauf (hahn)
dienstag und freitag
14.00–15.45 uhr

Infos: 08363-1635
aktuell auch unter
www.pfronten.de

eisiger spaß in der halle*

eisstadion pfronten

© design group bay

spiel und spaß

das kostenlose
wochenprogramm:

früh di–sa 7–8 uhr
schwimmen

aqua di 19.30–20.15
aerobic

warm jeden mittwoch
wassertag

wasser mi 18.45–19.15
gymnastik

senioren mi 8.15–8.45
gymnastik

baby mi 9.00–9.45
schwimmen

aqua do 18.00–18.45
power-fit

water fr 14–17 uhr
games für kinder!

alpenbad pfronten

das familienbad am
panorama-südhang.

sauna- und fitnesshotel
telefon 08363-3583
www.pfronten.de

© design group bay